

Zweifel an Beweisen zu Mafia-Zelle

FRAUENFELD. Eine Einsicht in die Dossiers des Thurgauer Mafia-Falls rund um die Ndrangheta-Zelle zeige, dass die Ermittler – zumindest was zwei Thurgauer Verdächtige betrifft – kaum Beweise für mafiose Delikte vorlegen können. Das berichtete gestern die «Sonntags-Zeitung».

Sie waren in Wängi dabei

Die Vorwürfe gegen die beiden Anfang März verhafteten Mafia-Mitglieder würden sich darauf beschränken, dass sie beim filmisch aufgezeichneten Treffen in Wängi dabei gewesen seien. Die Anwälte der mittlerweile wieder auf freiem Fuss lebenden Italiener kritisieren, dass dies nicht reichen würde, um sie in der Schweiz wegen Beteiligung an einer kriminellen Organisation zu verurteilen. Auch Behördenintern soll es Vorbehalte geben, die Verdächtigen auszuliefern, wie die italienische Justiz fordert. Den Männern drohen in Italien mehrjährige Haftstrafen. Sie streiten jedoch jede Verbindung zur Mafia ab.

Job verloren, Frau weg

Einer der beiden soll mittlerweile wegen der Untersuchungshaft seinen Job als Logistiker verloren haben. Auch seine Gattin will sich von ihm trennen. Der zweite Verdächtige pflegt eine «stabile und unauffällige Lebensweise» und habe im Geschäft eine «Vorbildfunktion für junge Berufsleute» – so soll es in einem aktuellen Arbeitszeugnis heissen. Sein Anwalt sagt: «Mein Klient sieht sich nicht als Mafioso.» Bei dem Treffen in Wängi 2011 sei er aber dabei gewesen. Laut Anwalt sei er aber nur dort gewesen, «um Karten zu spielen». Der Verdächtige habe sich nicht an einer kriminellen Organisation beteiligt. Abgesehen von den Treffen in Wängi erhebe die italienische Justiz keinerlei konkrete Vorwürfe gegen den Verdächtigen. Er sei in keine Drogen- oder Waffengeschäfte verwickelt und habe keinerlei Geldwäscherei betrieben. (red.)

Bistumsleitung wieder vollzählig

ST. GALLEN. Mit dem Amtsantritt per 1. April von Albert Wicki ist der Ordinariatsrat des Bistums St. Gallen wieder komplett. Wicki ist als Regens für die Theologiestudierenden zuständig. Er ist zudem zu 40 Prozent mitarbeitender Priester in der Seelsorgeeinheit St. Gallen Zentrum mit Schwerpunkt in der Pfarrei St. Georgen. Wickis Vorgänger, Guido Scherrer, ist seit Anfang Jahr Generalvikar des Bistums. Albert Wicki stammt aus dem Entlebuch. Er hat Religionspädagogik studiert, danach Theologie in Einsiedeln und München. Durch einen Studienfreund ist er ins Bistum St. Gallen gekommen. In Rebstein wurde er 2001 zum Priester geweiht. Acht Jahre wirkte er als Kaplan im damaligen Seelsorgeverband Rebstein-Marbach-Lüdingen. 2009 wurde er Pfarrer der neuen Seelsorgeeinheit Altstätten. (red.)



Albert Wicki
Regens des Bistums St. Gallen

Ein zweites Leben in Senegal

Das Hilfswerk «Hand für Afrika» hat mehr als 200 Bildschirme und Drucker der St. Galler Gerichte vor der Entsorgung bewahrt und in senegalesische Schulen gebracht. Das Projekt wurde trotz einer Einschränkung des Kantons zum Erfolg.

RUTH FRISCHKNECHT

ST. GALLEN. In regelmässigen Zeitabständen werden in Verwaltungen Drucker, Monitore und Rechner ersetzt. Auch wenn die Geräte veraltet sind, funktionieren sie eigentlich noch. Das St. Galler Hilfswerk «Hand für Afrika» hat nun mehr als 200 solche Geräte nach Senegal gebracht. Die 174 Bildschirme und 35 Laserdrucker waren zuvor in den kantonalen Gerichten installiert und wären ausgemustert und entsorgt worden.

Agnes Benz, Präsidentin des Hilfswerks, hat zusammen mit Projektkoordinator Patrick Guidon ein Gesuch an den Kanton gestellt. Statt auf den Müll sollten Drucker und Bildschirme in senegalesische Schulen gebracht werden. «Der Antrag wurde schnell und unbürokratisch bewilligt», sagt Guidon. Der 39-Jährige ist Vizepräsident des Kantonsgerichts und erfuhrt deshalb früh genug vom Austausch der Informatikgeräte. Das Hilfswerk erhielt nur eine Auflage seitens des Kantons: Es dürfen keine Kosten entstehen. «Hand für Afrika» konnte deshalb die Rechner nicht mitnehmen. «Wir hätten neue Betriebssysteme installieren müssen. Das war organisatorisch und wegen der hohen Kosten für uns nicht zu bewältigen», sagt Agnes Benz.

Einmal durch den Kanton

Um die Drucker und Bildschirme einzusammeln, starteten vier Mitglieder von «Hand für Afrika», darunter auch Benz und Guidon, zu einer Tour durch den ganzen Kanton: Von St. Gallen via Rorschach, Altstätten und Mels ging es nach Uznach und von dort über Lichtensteig und Wil wieder zurück nach St. Gallen. «Das alles zu koordinieren war eine Herausforderung», sagt Agnes Benz. Mit dem Einsammeln war die Arbeit aber nicht getan. Die Geräte mussten in



Eine Schülerin in einer Schule im senegalesischen Thiès vor einem Computer mit St. Galler Bildschirm.

einer Garage zwischengelagert werden, bevor sie zusammen mit anderen Hilfsgütern nach Senegal verfrachtet wurden. Die beiden Schiffscontainer aus St. Gallen wogen mehrere Tonnen.

Agnes Benz nahm die Fahrt in Senegal in Empfang. Ihr sei es wichtig, beim Abladen und Verteilen dabei zu sein. «So kann ich die Freundschaft zu den Leuten vor Ort pflegen und gleichzeitig sicher sein, dass die Güter in die richtigen Hände geraten.» Etwa zweimal im Jahr reist die 68-Jährige ins westafrikanische Land, nicht selten begleitet von Leuten, die Geld an «Hand für Afrika» spendet haben. «Sie wollen sich vor Ort davon überzeugen, dass ihre Spende ankommt. «Hand für Afrika» ist als Verein

organisiert. Alle Mitglieder arbeiten ehrenamtlich. Der Mitgliederbeitrag von 20 Franken pro Jahr wird verwendet, um die administrativen Arbeiten zu bezahlen. «Das bedeutet, dass jeder spendende Franken auch wirklich in Senegal ankommt», sagt Agnes Benz.

Ausrüstung fürs ganze Dorf

Angekommen sind auch die Bildschirme und Drucker. Sie stehen nun in acht Schulen in der Region Thiès, die das Hilfswerk unterstützt oder gebaut hat. «Unser oberstes Ziel ist es, den jungen Leuten Schulbildung zu ermöglichen. Die meisten unserer Projekte setzen unmittelbar dort an», sagt Agnes Benz. Die Geräte kommen aber auch

Erwachsenen zugute. Sie können abends Computerkurse besuchen. «Technische Geräte sind teuer. Auch die öffentliche Hand kann sie sich kaum leisten.» Die Freude über die Bildschirme und Drucker sei deshalb gross gewesen. «Die Dankbarkeit der Leute zu spüren ist ein Geschenk», sagt Agnes Benz. Sie ist überzeugt, dass die Geräte bei der Ausbildung der Schüler gute Dienste tun werden.

Anfragen aus der Bevölkerung

«Hand für Afrika» wird oft von einheimischen Vertrauenspersonen um Hilfe gebeten. «So müssen wir nicht daran zweifeln, ob unsere Projekte am richtigen Ort ansetzen.» Ein Landwirtschaftsprojekt, das das Hilfswerk nebst

den Schulen ebenfalls verfolgt, ist auf Anregung des Generaldirektors der Caritas in Senegal, Abbé Ambroise Tine, entstanden. Er stellte fest, dass viele Jugendliche aus dem Umland von Thiès in den Slums von Dakar lebten. Er teilte seine Sorgen Agnes Benz mit. «Hand für Afrika» stellt nun Boden, Werkzeug und Saatgut zur Verfügung. So können die Dorfbewohner Gemüse für den Eigengebrauch anbauen und einen Teil davon verkaufen. Das Projekt zeigt Wirkung: Die Jugendlichen aus den Slums der Hauptstadt sind ins heimische Dorf zurückgekehrt. Für Benz ist das ein Erfolg: «Zu sehen, dass die Projekte wortwörtlich Früchte tragen, ist ein wunderbares Gefühl.»

FDP erringt absolute Mehrheit

Nach der Entschädigungsaffäre waren in Teufen Ersatzwahlen nötig geworden. Die SVP ist künftig nicht mehr im Gemeinderat vertreten, dafür gelingt der SP mit Hilfe der FDP der Einzug in die Exekutive.

MICHAEL GENOVA

TEUFEN. Die Stimmberechtigten von Teufen haben gestern vier neue Mitglieder in den Gemeinderat gewählt. Damit ist das neunköpfige Gremium wieder komplett. Das beste Ergebnis erzielte Katja Diethelm-Bruhlin (FDP) mit 1619 Stimmen. Ebenfalls gewählt wurden Marco Giovanni Sütterle (FDP, 1557 Stimmen), Pascale Sigg-Bischof (parteiunabhängig, 1476 Stimmen) und Beatrice Weiler (SP, 1089 Stimmen). Das absolute Mehr lag bei 917 Stimmen, die Stimmbeteiligung betrug 44,9 Prozent.

SVP aus Gemeinderat verdrängt

Keinen Erfolg hatten die Kandidaten der SVP: Bruno Schläpfer und Beat Flammer verpassten das absolute Mehr, ebenso der parteiunabhängige Bernd Geldmacher. Zu den Ersatzwahlen war es wegen einer Entschädigungsaffäre gekommen, welche die Gemeinde während Monaten beschäftigte. In der Folge traten drei Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission (GPK) sowie vier Mitglieder des Gemeinderats zurück.

Neu haben die Freisinnigen mit fünf Sitzen die absolute

Mehrheit im Gemeinderat. Drei Sitze entfallen auf die Parteiunabhängigen, mit einem Sitz ist neu auch die SP vertreten. Die SVP war bereits seit November 2015 nicht mehr im Gemeinderat vertreten, nachdem sich Susanne Lindemann-Zeller von der Partei abgewandt hatte.

Die neue Zusammensetzung ist das Resultat einer Allianz zwischen FDP und SP. Die Freisinnigen gaben im Vorfeld bekannt, dass sie keinen SVP-Kandidaten unterstützen werden. Stattdessen gaben sie eine Wahlempfehlung für SP-Kandidatin Beatrice Weiler und die parteiunabhängige Pascale Sigg-Bischof ab. Die

FDP sprach sich öffentlich dafür aus, «alle aktiven Gruppierungen» in den Gemeinderat einzubinden. Allerdings müssten sich die Kandidaten fachlich und charakterlich eignen.

Mit den Ersatzwahlen hat sich die Zahl der Frauen im Gemeinderat verdoppelt. Die drei neuen Gemeinderätinnen belegen zusammen mit der bisherigen Vizepräsidentin Ursula von Burg vier der neun Sitze.

GPK wieder vollzählig

Auch die GPK ist wieder vollzählig. Als neue Mitglieder gewählt wurden der FDP-nahe Beat Ringer, der parteiunabhän-

gige Yannick Frauenknecht sowie der Gewerbetreter Matthias Kuratli. Zum neuen Präsidenten wurde Willi Staubli (FDP) gewählt, der seit 2015 Mitglied der GPK ist.

Mitsprache bei Sondernutzung

Zur Abstimmung kamen gestern auch zwei Sachvorlagen. Die Volksinitiative «Fakultatives Referendum bei Sondernutzungsplänen» wurde mit 1167 zu 725 Stimmen überraschend deutlich angenommen. Die Initianten wollen erreichen, dass sich die Bevölkerung vermehrt mit Sondernutzungsplänen und deren Wirkung auf die bauliche Gestaltung in Teufen beschäftigt. Auslöser für die Initiative war die Abholzung von Bäumen im Thürrer-Park, in dem eine Überbauung geplant ist. Der Gemeinderat empfahl mit fünf zu drei Stimmen, die Initiative anzunehmen. Zu den Befürwortern gehören auch FDP und SP. Gegen das Vorhaben wandten sich die SVP und der Gewerbeverein. Ebenfalls angenommen wurde ein Baukredit von 600'000 Franken für die Sanierung der Bubentstrasse. Mit 1379 Ja- zu 545 Nein-Stimmen fiel dieses Ergebnis noch deutlicher aus.



Die SP schafft den Einzug in den Teufener Gemeinderat.

Rehetobel wählt Peter Bischoff

REHETOBEL. Gestern Sonntag ist in der Vorderländer Gemeinde ein neuer Gemeindepräsident bestimmt worden. Bei einem absoluten Mehr von 236 wurde der bisherige Gemeindepräsident Peter Bischoff mit 419 Stimmen gewählt. Vorgeschlagen hatten ihn die SP sowie zwei Lesegesellschaften. Unterstützung erhielt er aber auch von der FDP und SVP.

Peter Bischoff ist 68-jährig und wird deshalb das Amt nur noch während der laufenden Amtszeit, also während der kommenden drei Jahre, ausüben, wie er gestern mitteilte. Er gehörte dem Gemeinderat bereits einmal von 1988 bis 1991 an und wurde dann 2011 wieder ins Gremium gewählt. Vor seiner Pensionierung war Bischoff Chefarzt der Augenklinik am Kantonsspital St. Gallen. Er wird Nachfolger von Ueli Graf, der als Gemeindevizepräsident und Gemeindevizepräsident genau 40 Jahre lang auf der Gemeindeverwaltung Rehetobel gearbeitet hatte.

Auch ein neuer Kantonsrat war zu wählen. Wie beim Amt des Gemeindepräsidenten kam es auch hier zu keiner Kampfwahl. Michael Kunz von der SP erhielt 423 Stimmen; das absolute Mehr lag bei 232. Die Stimmbeteiligung in Rehetobel betrug knapp 40 Prozent. (eg)